

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGIB Baltische Staaten

Litauen

Nationsbildung 1569 - 1795

- 09-1/2** *Das Großfürstentum Litauen* : Studien zur Nationsbildung in der Frühen Neuzeit (1569 - 1795) / Mathias Niendorf. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2006. - 329 S. ; 25 cm. - (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts ; 3). - Zugl.: Kiel, Univ., Habil.-Schr., 2003. - ISBN 978-3-447-05369-3 - ISBN 3-447-05369-0 : EUR 36.00
[#0119]

Das im Rahmen der neueren Nationalismusforschung virulent gewordene Problem der Nationsbildung hat Osteuropa bisher eher am Rande berührt. Gewöhnlich beschränkte sich die Analyse des gesamten Komplexes dort auf die Zeit nach der Französischen Revolution, als sich auch in Osteuropa die modernen Nationen konstituiert haben. Die Untersuchung der „mittelalterlichen Nationes“ überließ man hingegen vorzugsweise den Mediävisten. Um eine Verbindung zwischen beiden Phänomenen bemüht man sich erst in jüngster Zeit, wobei sich die Frühe Neuzeit als besonders diffizile Zeitspanne erweist, die erst zögerlich angegangen wird. Der Osteuropahistoriker Mathias Niendorf wählt sich gerade diesen Zeitraum für seine 2003 von der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel als Habilitationsschrift angenommene Untersuchung, die nun in überarbeiteter und erweiterter Fassung gedruckt vorliegt. Sie erhielt bald nach ihrem Erscheinen Ende 2006 den bedeutenden Preis der bekannten Warschauer Fachzeitschrift *Prze-gład wschodni* als herausragende ausländische Publikation zu Osteuropa. Mit der Wahl des Großfürstentums Litauen und der Eingrenzung des untersuchten Zeitraums auf die etwas mehr als zwei Jahrhunderte, vom Beginn der Lubliner Union 1569 bis zur dritten Teilung Polens 1795, konzentriert sich Niendorf auf die bisher vernachlässigte Frühe Neuzeit. Sie wurde von Litauern und Weißrussen, wenn überhaupt, meist aus der Perspektive der Nationalhistoriographie behandelt und dann als verhängnisvoll für die Entwicklung der eigenen Nation betrachtet (S. 11). Nach der Analyse der relevanten theoretischen und methodischen Grundlagen in der *Einleitung* (S. 9 - 21), welche unterschiedliche Konzepte, aber bisher kein gefestigtes theoretisches Gebäude erkennen läßt, beginnt die Untersuchung mit dem Kapitel I. *Voraussetzungen und Rahmenbedingen* (S. 22 - 54). In ihm wird die enge Verbindung zweier Staaten und Nationen, des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen, zunächst in Personal- und dann in Realunion zu einer gemeinsamen Adelsrepublik erörtert. Die litauische Szlachta akzentuiert den Unterschied zum der Krone direkt unterstellten polnischen Adel

durch eigene Ursprungs- und Herrschermythen, die Gegenstand des nächsten Kapitels *Protonationale Diskurse* (S. 55 - 94) sind. Der litauische Nationalmythos kapriziert sich auf eine römische Abstammung, während der polnische auf die Sarmaten Bezug nimmt. Ungeklärt ist vieles an der Legende vom römischen Ursprung der Litauer, die im übrigen nicht phantastischer als die vom sarmatischen Ursprung der polnischen Szlachta ist. Einen wichtigen Beitrag leisten in diesem Zusammenhang auch die Fremd- und Eigenwahrnehmung zur Konstituierung der Nation. Vor allem der Rechtskultur, einer bisher wenig beachteten Komponente, kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu (S. 83 - 89). Die schwierige Quellenlage erlaubt gegenwärtig nur den vorläufigen Schluß, daß sich die Adligen des Großfürstentums als „Litauer“ verstanden (S. 94), was selbst heute noch für die Reste der *Szlachta litewska* Relevanz besitzt.

Die beiden zentralen Kapitel III. *Trennende und integrierende Funktionen von Sprache* (S. 95 - 119) und IV. *Zur Rolle des Religiösen* (S. 120 - 178) widmen sich zwei für die Konstituierung der Nation in der Regel essentiellen Kriterien. Überraschend ist zunächst, daß die von außen wahrgenommene Vielsprachigkeit Litauens im Lande selbst nicht thematisiert wurde (S. 97). Nicht zuletzt deshalb ist die Komplexität der Sprachlandschaft schwer zu rekonstruieren. Auch nach 1569 bleibt die Vielsprachigkeit bestehen, nur das Verhältnis der Sprachen zueinander verändert sich (S.117). Von den beiden sozial und regional übergreifenden Sprachen Polnisch und Weißrussisch verlor letzteres als Schriftsprache zunehmend an Bedeutung, während es als gesprochene Sprache teilweise seine Position sogar ausbauen konnte. Wenn auch die zahlreichen, nebeneinander lebenden Konfessionen potentiell den Boden für Konflikte boten, kamen sie selten zum Ausbruch. Integrativ wirkten ferner Marien- und Heiligenkulte, die beide Reichsteile verbanden und zudem auch interkonfessionell relevante Verbindungen schufen. Während Sprache und Religion als grundlegende Faktoren im Nationsbildungsprozeß schon hinreichend berücksichtigt wurden, liegen weniger Untersuchungen zur Rolle der Region vor, die im Kapitel V. *Žemaiten – ein Fall veränderter Nationsbildung* (S. 179 - c199) erörtert wird. Trotz der an sich günstigen Voraussetzungen für die Bildung einer žemaitischen Nation blieb sie aus, weil letztlich die einheimische Elite für die Schaffung des ideologischen Überbaus fehlte bzw. sich nicht engagierte. Allerdings ist das nicht so ungewöhnlich, wenn man die Situation in Deutschland zum Vergleich heranzieht, wo es ähnliche Ansätze gab. Mit dem Kapitel VI. *Ausblick und Bilanz* (S. 200 -216) schließt die Untersuchung, und es folgen noch Zusammenfassungen auf Weißrussisch, Polnisch, Litauisch und Ukrainisch (S. 217 - 237). Ein sehr umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 240 - 317) sowie *Register geografischer Begriffe* und ein *Personenregister* beschließen den Band.

Wenn auch der Autor immer wieder zu Recht darauf hinweist, auf welchem schwankendem Boden sich die Forschung bisher noch befindet, so ist es ihm doch gelungen einige tragfähige Punkte zu markieren. Daher darf man fraglos von einer Pionierarbeit sprechen, die uns viel von der multiethni-

schen, -konfessionellen und -lingualen Situation im Großfürstentum zu vermitteln weiß.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>